Nicht nur das Auto

Autor(en): **Hirsch, Bettina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **55 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-339157

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pro und Kontra

Nicht nur das Auto

Zu Viktor Gruen: «Der Sozialist im Auto» («Profil» 2/76)

Das Auto ist nicht die einzige Erscheinung unserer Zeit, die zum Problem wurde, weil es aus der Welt des Luxus in den Lebensbereich der arbeitenden Menschen gerückt ist: Seit das Badezimmer und das Klosett in der Wohnung, die Waschmaschine und viele andere technische Haushaltshilfen zu einem verständlichen Anspruch der arbeitenden Menschen geworden sind, sehen wir uns einem stetig steigenden Wasser- und Energieverbrauch gegenüber, dessen Bewältigung schwere Probleme aufwirft. Jedes geplante Wasserkraftwerk verursacht eine Protestwelle, die das Bassena-Zeitalter in rosigem Licht erscheinen lassen könnte. Also: «Der Sozialist in der Badewanne?» Unsere wunderschönen See- und Berglandschaften sind zu Zentren der Fremdenverkehrsindustrie geworden und können in den Sommermonaten den Massenstrom der Urlauber aus allen Bevölkerungsschichten kaum fassen. Mancher romantische Kirchturm wird heute von zehn- und mehrstöckigen Wolkenkratzern erdrückt, und der Ausblick auf die Seen wird durch Riesenhotels verdeckt. Also: «Der Sozialist im Urlaub?» Immer mehr Stadtbewohner haben die Sehnsucht nach dem eigenen Häuschen oder zumindest nach einer Zweitwohnung auf dem Land ergriffen. Das berechtigt zu der Sorge um die Verstädterung der Natur, um die Einengung des so notwendigen Erholungsraumes, die Verschandelung der Landschaft. Also: «Der Sozialist in der Zweitwohnung?»

Jeder Versuch einer elitären Lösung der sich aus der Wohlstandsgesellschaft ergebenden Probleme muss in unseren Breiten zum Scheitern verurteilt sein. Eine Rationierung der Autos für die Oberen Zehntausend hält daher auch Victor Gruen für unmöglich. Dennoch lässt seine Argumentation keinen anderen Schluss zu, als dass das Auto «Menschen in verantwortungsvollen Positionen» vorbehalten sein soll. (Wer in einem solchen Fall zu bestimmen hätte, welchem Kreis dieser Anspruch zukommt, mag dahingestellt bleiben.)

Nicht nur weil ich den Besitz eines Autos als absolute Bereicherung meines Lebens empfinde, möchte ich für die Liebe der Menschen zu ihrem Fahrzeug eine Lanze brechen. Ist eine Urlaubsfahrt im vollbesetzten Autobus mit vorbestimmten Stationen wirklich dasselbe wie eine Entdeckungsfahrt im eigenen Wagen, zu der sich gleichgesinnte Freunde zusammenfinden? Wie ideal müsste sich das öffentliche Verkehrswesen entwickeln, um die Querverbindungen in der Stadt weniger zeitraubend zu machen? Wer könnte die Vorteile einer Wochenendfahrt im eigenen Wagen in entlegene Gebiete, die noch nicht vom grossen Touristenstrom überflutet sind, leugnen? Wie schön ist es, beim Packen für längere Reisen grosszügig sein zu können und dem leidigen Gepäckschleppen zu entgehen! Warum aber auch die reine Freude am Fahren, an der Bewälti-

gung von Raum und Zeit, an der grösseren Unabhängigkeit und Mobilität geringschätzen? Schliesslich – und hier spreche ich nicht aus eigenem Erleben – ist die Freude am Besitz eine so allgemein menschliche Erscheinung, dass ihre Auswüchse auf anderen Lebensgebieten mir bedenklicher erscheinen als bei der Sehnsucht vieler Menschen, ein Auto ihr eigen zu nennen.

Dass auch Autofahrer für notwendige Beschränkungen Verständnis haben, hat die klaglose Hinnahme des autolosen Tages, hat auch das jüngste Stadtgespräch bewiesen. Die Erfahrungen in anderen Ländern berechtigen zu der Überzeugung, dass ein gutes Funktionieren der öffentlichen Verkehrsmittel sehr wohl den Gebrauch des Autos als Individualverkehrsmittel in der Stadt einschränken kann. Wem würde es etwa in London einfallen, aus einem der Aussenbezirke mit seinem Wagen in die Stadt zu fahren, wenn er sein Ziel mit der Untergrundbahn in einem Bruchteil der Zeit erreichen kann, die er dafür im eigenen Wagen braucht? Die Parkplätze bei den Eisenbahnstationen im Dunstkreis von London sind mit Fahrzeugen überfüllt, deren Besitzer mit einem Zug zu ihren Arbeitsplätzen fahren. Einbahnsystem, Verbannung alles Parkens von Hauptstrassen; Parkuhren im übrigen Stadtbereich haben diese Entwicklung gefördert und zur Flüssigkeit des Verkehrs beigetragen. Zu Hause aber hat man sein Auto, das man ohne schlechtes Gewissen zum Vergnügen verwenden kann.

Jeder vernünftige Mensch wird es begrüssen, dass Umweltplanung und Umweltschutz zu dringenden Forderungen unserer Zeit geworden sind. Nur soll man, meine ich, das Kind nicht mit dem Bad ausschütten. Man soll den Menschen von heute nicht die Freude an einem Wohlstand nehmen, den sie sich sehr hart erkämpft haben; nach den erfolgreichen Leistungen der Wissenschaft in der Vergangenheit werden sich bei einigem gutem Willen die Mängel, die sich ergeben haben, ohne allzu grossen Verzicht beheben lassen. (Immerhin ist in den 20 Jahren, seitdem sich Victor Gruen mit Umweltproblemen beschäftigt, die Lebenserwartung der Menschen beträchtlich gestiegen, ihre Glücksmöglichkeiten haben sich erhöht.) Man kann nur wünschen, dass dem Glück kommender Generationen keine grösseren Gefahren drohen als jene, die mit dem Volant verbunden sind . . .

Bettina Hirsch in «Die Zukunft»